



Bericht

über die

achtundfünfzigste (fünfunddreissigste Frühjahrs-) Haupt-Versammlung des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg

zu

Burg (Rgbez. Magdeburg)

am 28. Mai 1893.

Vorsitzender: Herr P. Magnus.

Die fünfunddreissigste Frühjahrs-Haupt-Versammlung erfreute sich einer allseitigen regen Beteiligung und einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Wettergunst. Die betriebsame Fabrikstadt an der Ihle, an der Grenze der fruchtbaren Elbaue und des sandigen Diluviums gelegen, in welchem die letzten Ausläufer des Flämings allmählich ausklingen, war zum Sitze der Versammlung gewählt worden, um mit den benachbarten und befreundeten Vereinen der sächsischen Provinzialhauptstadt Fühlung zu gewinnen, welche auch unserer Einladung in freundlichster Weise entsprochen haben. Der Wissenschaftliche Verein in Burg hatte zu unserem Empfange einen eigenen Festausschuss niedergesetzt, an dessen Spitze Herr Rechtsanwalt C. Kessler und Herr Stadtrat H. Steinle standen. An den Arbeiten dieses Ausschusses, der seine Aufgabe zu allgemeiner Befriedigung gelöst hat, hat sich in den letzten Tagen der Neffe des erstgenannten Herrn, unser Mitglied Herr Stud. P. Graebner eifrig beteiligt.

Auch in diesem Jahre konnte die in Aussicht stehende botanische Ausbeute nicht am Tage der Versammlung vollständig bewältigt werden; es wurde daher schon am Sonnabend den 27. Mai nachmittags ein Ausflug nach den interessanten Diluvialhöhen von Hohenseeden, an der Berlin-Magdeburger Chaussee zwischen Genthin und Burg gelegen, unternommen.

Um 3 Uhr 9 Minuten nachmittags trafen 12 Teilnehmer aus Berlin, bez. Spandau, unter ihnen 3 Vorstandsmitglieder, denen sich unterwegs in Wusterwitz noch ein Mitglied angeschlossen hatte, auf Bahnhof Güsen ein, wo sie von den Herren Lehrern Fr. Deicke und

AUG 7 - 1923

II

H. Pieper aus Burg empfangen wurden, welche als beste Kenner der dortigen Flora die Führung auf diesem Ausfluge übernahmen. Unterwegs war am Eisenbahnkörper vor, auf und hinter der Station Wusterwitz *Lieseda lutea* L. sehr zahlreich bemerkt worden.¹⁾

Nach eingenommener Erfrischung setzte sich die ansehnliche Zahl von 16 Botanophilen in Bewegung, um das etwa eine Stunde entfernte, auf dem das Elbthal begrenzenden Diluvialrande gelegene Dorf Hohenseeden zu erreichen.

Nach Constatirung des sonderbaren Vorkommens von *Pulsatilla pratensis* (L.) Mill. zwischen den Steinstufen des Bahnhofgebäudes und nach flüchtigem Besuche der die Station umgebenden Wiesen (*Carex Goodenoughii* Gay var. *C. chlorocarpa* Wimm., *C. glauca* Murr.²⁾, *Bromus racemosus* L., *Myosotis versicolor* (Pers.) Sm. (am Dammweg nach Güssen (Graebner)), führte der Weg zunächst auf eine kurze Strecke durch einen zum Teil trocken sandigen, zum Teil sumpfigen aus Kiefern, Eichen und Erlen gemischten Wald, in welchem *Anemone nemorosa* L. noch in voller Blüte, *Ranunculus bulbosus* L., *Salix aurita* × *repens* (*S. ambigua* Ehrh.), *Carex ligERICA* Gay, *C. pilulifera* L. und *Nardus stricta* L. notiert wurden. Von diesem Walde bis zum Fusse des Hohenseedener Abhanges erstrecken sich ausgedehnte Wiesen,

¹⁾ Möglicherweise ist auf dieselbe Quelle der Einschleppung ein Vorkommen von Adventivpflanzen zurückzuführen, welches in nicht beträchtlicher Entfernung von Wusterwitz durch Herrn Prediger R. Hülsen-Böhne im Vorjahre beobachtet worden ist. Derselbe fand am 15. Juni 1892 *Euphorbia Gerardiana* Jacq. in ziemlicher Anzahl am oberen Rande der Böschung eines Chausseeeinschnittes zwischen Rossdorf und Kl. Wusterwitz. An derselben Chausseestrecke in geringer Entfernung von Rossdorf beobachtete derselbe *Salvia silvestris* L. Das Vorkommen der *Euphorbia* machte den Eindruck, als wenn sich dieselbe schon eine Reihe von Jahren an diesem Fundorte befinde. Da dieselbe neuerdings auf dem Hofe des Proviantamtes in Frankfurt a. O. mit zahlreichen anderen Adventivpflanzen, unter anderen ebenfalls mit *Salvia silvestris* beobachtet wurde, so ist es wohl viel wahrscheinlicher, dass das Vorkommen bei Genthin ebenfalls auf eine neuere Einschleppung zurückzuführen sei, als dass dasselbe mit der alten Angabe Krauses bei Tangermünde (Dietrich Flora Marchica (1841) S. 226) in Verbindung zu bringen ist. Abgesehen von der geringen Verlässlichkeit des genannten Gewährsmannes ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass *Euphorbia Gerardiana*, welche an den Elbufern in Böhmen und bis unterhalb Dresden reichlich zu finden ist, einmal vorübergehend bei Tangermünde durch Hochwasser angeschwemmt aufgetreten ist. Auch bei Salzwedel, wo sie nach Danneil vor dem Neuperwer Thore vorgekommen sein soll (Dietrich a. a. O.), ist sie neuerdings auch von mir vergeblich gesucht worden. Einen Beleg für die Danneilsche Angabe habe ich nicht gesehen. Vergl. meine Bemerkungen in den Abhandlungen unseres Vereins II (1860) S. 134.

²⁾ K. Haussknecht machte neuerdings (Mitt. Bot. Ver. Ges. Thür. VII Jena 1890 S. 5) darauf aufmerksam, dass der Name *Carex glauca*, den man bisher gewöhnlich Scopoli (Flora carniolica 1772) zuschrieb, bereits von Murray (Prodr. fl. Göttingensis 1770) aufgestellt ist. Er ist mithin nicht jünger sondern älter als der in den letzten Decennien allgemein gebrauchte Name *C. flacca* Schreb. (1771).

III

welche in normalen Jahren sehr sumpfig, diesmal ohne Schwierigkeit durchwandert werden konnten. Die botanische Ausbeute war eine sehr mässige; da das Hochwasser der Elbe jetzt wohl nur ausnahmsweise bis zu diesem entferntesten Teile ihres Alluvionsgebietes zu gelangen scheint, fehlen die sie begleitenden Charakterpflanzen fast vollständig bis auf das stellenweise zahlreich auftretende *Cnidium venosum* (Hoffm.) Koch und das auf den Hohenseedener Hügeln auftretende *Eryngium campestre* L. Am Chausseedamm wurden *Tanacetum vulgare* L. und *Euphorbia Esula* L. beobachtet; auf den Wiesen bez. in und an den Gräben des alten Weges von Güssen nach Hohenseeden *Stellaria glauca* With., *Comarum palustre* L., *Oenanthe fistulosa* L., *O. aquatica* (L.) Lam., *Veronica scutellata* L., *Juncus alpinus* Vill.? (überjährige Blütenstengel), *Scirpus silvaticus* L., *Carex vulpina* L., *C. elongata* L., *C. pallescens* L., *C. distans* L., *C. flava* L. var. *C. Oederi* Ehrh., *C. vesicaria* L., *C. riparia* Curt., *Alopecurus geniculatus* L., *Avena elatior* L., *A. pubescens* Huds. und *Fontinalis antipyretica* L.

Die Scene änderte sich natürlich sofort, als wir den bei der Hohenseedener Windmühle vorbeiführenden Hohlweg verfolgend die Diluvialhöhen erstiegen. Neben dem oben erwähnten *Eryngium campestre* L. zeigten sich als charakteristische xerophile Pflanzen *Chondrilla juncea* L., *Centaurea rhenana* Bor. (diese beiden in Blättern) und *Veronica prostrata* L. Aus dem Gebüsch leuchteten die blauen Trauben von *Vicia tenuifolia* Roth; *Orobanche lutea* Baumg. (*O. rubens* Wallr.) stand einzeln bereits in Blüte, obwohl die meisten Exemplare sich noch in Knospenzustand befanden. Die beiden zuletztgenannten bemerkenswerten Pflanzen sind an diesem Fundorte bereits seit langen Jahren von den Burgenser Botanikern beobachtet und in Schneiders Flora von Magdeburg S. 67 bez. 194 aufgeführt; dagegen ist *Anthriscus Cerefolium* (L.) Hoffm. var. *A. trichosperma* Schult., welche gleichfalls im Gebüsch stellenweise zahlreich vorkommt, zuerst am 3. Juni 1885 von den Vereinsmitgliedern Gymnasiallehrer P. Stein-Genthin und Fabrikbesitzer Ad. Toepffer-Brandenburg aufgefunden worden¹⁾. Der Erstgenannte sandte die Pflanze an Herrn P. Magnus ein, welcher sie als zu der obengenannten Form gehörig erkannte und sie in der Junisitzung 1885 vorlegte; derselbe behält sich vor, demnächst über diese interessante Pflanze, für welche sich bisher noch kein weiterer Fundort im Vereinsgebiete gefunden hat, näheres mitzuteilen.

Wir verfolgten hierauf die nur einen kleinen Teil des ausgedehnten Dorfes berührende Chaussee in der Richtung auf Parchen bez. Genthin bis dahin, wo sie zum wenige Minuten entfernten Galgenberge ansteigend den den Scheitel desselben krönenden Kiefernwald erreicht. Hier befindet sich der gleichfalls bereits von Schneider S. 211 an-

¹⁾ Berichte der Deutschen Bot. Ges. IV (1886) S. CXLV.

IV

gegebene Fundort von *Androsaces septentrionale* L.¹⁾; den Zustand, in welchem wir die Pflanze, das Hauptziel dieses Ausfluges, antrafen, bezeichnen wir am besten mit den Worten unsers verehrten Mitgliedes J. Trojan: „*Androsaces* hatte sich aber vorgesehen, war schon verblüht und hatte schon Samen ausgestreut, so dass man nicht befürchten darf, das zierliche Pflänzchen, dessen nächste Anverwandte in den Alpen wohnen, wäre durch den Botanikerbesuch ausgerottet worden“ (National-Zeitung 30. Mai 1893). Einige wenige Exemplare mit noch leidlich erhaltenen Blüten wurden übrigens von einigen besonders scharfsichtigen Botanikern noch aufgespürt. In Gesellschaft von *Androsaces* fanden sich auch einige grösstenteils völlig vertrocknete Exemplare von *Veronica verna* L. (Schmalh.), ferner *Dianthus Carthusianorum* L., *Potentilla cinerea* Chaix var. *P. incana* Fl. Wett. (verblüht) und *Anthericus Liliago* L. Längs der Chaussee schon gleich jenseits des Dorfes fanden sich *Anthyllis Vulneraria* L., *Trifolium montanum* L., *T. incarnatum* L. (auf einem Acker) und weiterhin *Genista pilosa* L. Die Excursion wurde hierauf noch eine kurze Strecke längs der Chaussee fortgesetzt; der öde Kiefernwald bot ausser *Carex ligerica* Gay nichts bemerkenswerthes, dagegen findet sich in einer feuchten Vertiefung nördlich der Kunststrasse *Pirola rotundifolia* L.²⁾, welche bereits ansehnliche Blütenknospen entwickelt hatte.

Wir wendeten uns nunmehr in nordwestlicher Richtung einen schmalen Waldstreifen durchschreitend dem Abhange zu, dessen Lehm-

1) Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass es sehr zweifelhaft erscheint, ob diese Pflanze an ihrem zuerst bei Burg und im Vereinsgebiete überhaupt bekannt gewordenen Fundorte unweit der Kälzauer Mühle bei Schermen, wo sie von Korschel bereits vor 1855 aufgefunden und von Unterzeichnetem im Mai 1856 beobachtet wurde, (vgl. Schramm Oesterr. Bot. Wochenbl. 1856), noch zu finden ist. Dieser Fundort befindet sich in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnlinie, welche seit 1858 von Burg nach Magdeburg statt des grossen Bogens über Hohenwarthe direct über Möser geführt wurde. Wie uns die Herren Deicke und Pieper bei unserm ersten Besuche im April d. J. mitteilten, hatte der Bahnwärter der betreffenden Strecke die seltene Pflanze in seine besondere Obhut genommen und lange Jahre hindurch vor den räuberischen Zähnen der Schafe, dieser schlimmsten Florenverwüster, zu schützen gewusst. In den letzten Jahren war dies aber leider nicht mehr der Fall; seitdem haben die genannten Herrn die Pflanze nicht mehr beobachtet. Nach einer im „Tageblatt für die Jerichow'schen und benachbarten Kreise und Burg'sche Zeitung“ vom 25. April 1893 abgedruckten Notiz wären indess „noch im vorigen Jahre von den Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins in Magdeburg gelegentlich des Möser-Pietzpuhlschen Ausflugs Exemplare dieser Pflanze dort gefunden worden“.

2) Eine weitere Seltenheit der Burgenser bez. Magdeburger Gegend ist leider in neuester Zeit der „Laudescultur“ zum Opfer gefallen: *Drosera intermedia* Hayne, welche in einem Sumpfe südlich der Chaussee unmittelbar hinter Hohenseeden reichlich vorkam. Dieser Fundort ist durch Ausfüllen des Sumpfes mit Sand vernichtet.

äcker den Burgenser Fachgenossen als Fundort der bei Berlin so seltenen, in den östlichsten Provinzen des deutschen Reiches völlig fehlenden *Veronica praecox* All. bekannt waren, welche auch nach einigem Suchen, wenn auch in fast völlig vertrocknetem Zustande, begleitet von der ebensoweit vorgeschrittenen *V. polita* Fr. aufgefunden wurde. Auf den sandigen Ackern am Fusse der Höhe wucherte *Senecio vernalis* W.K., von welchem dieselben stellenweise die weithin erkennbare charakteristische gelbe Farbe erhielten.

Der Rückweg nach der Station Güsen, welcher auf derselben Strasse zurückgelegt wurde, bot kaum etwas neues. Heraufziehende Regenwolken, welche uns veranlassten unsere Schritte zu beschleunigen, zogen vorüber ohne dem verdursteten Lande mehr als einige Tropfen zu spenden. Es blieb noch Zeit genug übrig, um eine nach der anstrengenden Wanderung doppelt willkommene Erfrischung einzunehmen.

Der um 8 Uhr 32 Min. von Güsen abgehende Zug führte uns sodann in etwa einer Viertelstunde nach Burg, wo wir am Bahnhofe von Herrn Rechtsanwalt Kessler erwartet wurden. Derselbe stellte sich dann als Vertreter des Burgenser Festausschusses im Hotel zum Roland ein, wo die grosse Mehrzahl der auswärtigen Teilnehmer Unterkunft gefunden hatte. In dem grossen Saale dieses empfehlenswerten Gasthofes blieben die Festgenossen den vorzüglichen Gaben von Küche und Keller eifrig zusprechend noch lange beisammen. Hier hatte sich auch unser langjähriges Mitglied Herr F. Leidoldt-Belzig eingefunden, den der Verein seit der Wiesenburger Versammlung (1880) zum erstenmale wieder in seiner Mitte begrüsst.

Nach den bis tief in die Nacht fortgesetzten Unterhaltungen war es nicht zu verwundern, dass der im Programm auf 6 Uhr für den Sonntag Morgen festgesetzte Aufbruch sich um ein überreichlich bemessenes akademisches Viertel verzögerte. Auch das Ziel dieses Ausfluges war inzwischen in Uebereinstimmung mit den Herren Deicke und Pieper verändert worden. Statt des Bürgerholzes waren der in der Burgenser Flora so vielgenannte Deichwall und die jenseits gelegenen Blumenthaler Wiesen gewählt worden, auf denen sich eher eine Ausbeute von den für die Nähe des Elbstroms charakteristischen Pflanzen erhoffen liess. Am Blumenthaler Wege diesseits des Deichwalls fanden sich: *Nasturtium Armoracia* (L.) Fr., *Thlaspi arvense* L., welche überhaupt um Burg sowohl auf Diluvium als auf Alluvium zu den gemeinsten Pflanzen gehört, *Asperugo procumbens* L. und *Atriplex nitens* Schk., letztere natürlich in sehr jugendlichem Stadium. Ein einzelnes verfrühtes Exemplar von *Scutellaria hastifolia* L. und zahlreiche, bereits in voller Blütenpracht stehende, von *Galium Cruciata* (L.) Scop. gaben einen Vorgeschmack der unser harrenden botanischen Genüsse. Der Deichwall selbst wurde allerdings nur gewissermassen aus einem Gefühle historischer Pietät besucht; an seinem südlichen Abhange, we-

VI

nige Minuten westlich von dem am Blumenthaler Wege stehenden Deichhause befand sich bis vor wenigen Jahren der eine der beiden im mittleren Elbgebiete bekannten Fundorte von *Draba muralis* L. und zwar der einzige welcher streng genommen innerhalb der Grenzen der märkischen bez. Magdeburger Flora gelegen ist. Auch diese Seltenheit ist dem gierigen Zahn der allvernichtenden Schafe zum Opfer gefallen, welche, lange Zeit von diesem classischen Fundorte ferngehalten, denselben seit mehreren Jahren kahl gefressen haben.

Die Excursion zog sich hierauf in nordöstlicher Richtung von der des Deichwalls etwas nach links divergierend bis in die Nähe des Parchauer Sees. Auf diesen weitansgedehnten Wiesenflächen, auf welchen nur vereinzelte Schwarzpappeln und Silberweiden verstreut sind, in deren Schatten sich *Ranunculus Ficaria* L. und *Allium Scordoprasum* L. besonders wohl zu fühlen scheinen, wurden folgende Arten aufgezeichnet: *Ranunculus polyanthemos* L., *Barbarea lyrata* (Gil.) Aschers, *Viola hirta* L. (fr.), *V. stagnina* Kit., *V. stagnina* × *canina* (*V. stricta* Horn.), *Rhamnus cathartica* L., *Trifolium hybridum* L., *Filipendula hexapetala* Gil. (n. bl.), *Fragaria collina* Ehrh., *Sanguisorba officinalis* L. (n. bl.), *Sedum* spec. cf. *S. purpureum* (L.) Schult., *S. reflexum* L. (n. bl.), *Saxifraga tridactylitis* L., *Galium Cruciatum* (L.) Scop., *G. boreale* L. (n. bl.), *Valerianella olitoria* (L.) Poll. (fr.), *Serratula tinctoria* L. (n. bl.), *Campanula patula* L., *Scutellaria hastifolia* L. (einzeln schon blühend), *Primula officinalis* (L.) Jacq., *Euphorbia Esula* L., *Ornithogalum umbellatum* L., *Carex disticha* Huds., *C. muricata* L., *Alopecurus geniculatus* L., *Avena elatior* L., *A. pubescens* Huds. und *Bromus racemosus* L. Inzwischen hatte Herr Deicke von einem südlich vom Deichwall gelegenen Kulk eine Anzahl in schönster Blüte befindlicher Exemplare von *Euphorbia palustris* L. herbeigebracht. Am Nordabhang des Deichwalls, östlich vom Blumenthaler Wege, erregten einige mit Früchten reichlich beladene, zu ansehnlichen Bäumen herangewachsene Exemplare von *Acer campestre* L. unser Interesse.

Bei so befriedigender Ausbeute wurde der Rückweg mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nicht ohne einiges Bedauern angetreten. Nachdem wir im Deichhause noch eilig eine Erfrischung eingenommen, begaben wir uns nach der Ressource, wo inzwischen eine grössere Zahl von Teilnehmern aus Berlin (einige wenige hatten den Frühzug vorgezogen und dem Bürgerholze einen notgedrungen sehr flüchtigen Besuch abgestattet) eingetroffen war. Wenige Minuten später brachte der von Magdeburg eintreffende Zug auch von dort bez. von Schönebeck Vertreter der dortigen naturwissenschaftlichen bez. botanischen Vereine in nicht unbeträchtlicher Zahl.

Nach gegenseitiger Begrüssung und gründlicher Erfrischung wurde im grossen Saale der Ressource um 11³/₄ Uhr die Versammlung eröffnet, welche von 23 Mitgliedern und 20 Gästen besucht war; unter

VII

den ersteren zählte Berlin mit seinen Vororten 20, Belzig, Buckau b. Ziesar und Spandau je einen Vertreter. Von Gästen waren 14 aus Burg, 4 aus Magdeburg, je einer aus Steglitz-Berlin (Frau Dr. Seler) und aus Schönebeck a. d. Elbe erschienen.

Der Vorsitzende, Herr **P. Magnus**, begrüßte die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Er hob hervor, dass die interessante Flora von Burg schon seit den 50er Jahren d. Jahrh. eifrig erforscht wurde. 1856 gab Dr. Friedrich Korschel, der damals als Lehrer an der Realschule in Burg wirkte und jetzt als Director dem Realprogymnasium in Straussberg vorsteht, eine Flora von Burg heraus, in der er neben seinen eigenen Beobachtungen die des unter uns anwesenden Herrn Lehrers Fr. Deicke verwertete; diese Flora ist durch die Beigabe einer Karte, auf der die Standorte der bemerkenswertesten Pflanzen sorgfältig eingetragen sind, sehr ausgezeichnet. Korschel verkehrte auch freundschaftlich mit Herrn Prof. Ascherson, der 1856 unter seiner und Herrn Deickes Führung in Gemeinschaft mit Herrn Oekonomierath O. Schramm aus Brandenburg und den beiden Magdeburger Botanikern, dem verdienstvollen erst vor einigen Jahren in hohem Alter verstorbenen Lehrer Banse und dessen Schüler, dem in jungen Jahren dahingeschiedenen Engel, dort erfolgreich botanisirte, worüber Schramm im Oesterreichischen Botanischen Wochenblatt VI. Jahrg. 1856 No. 26 und 27 berichtet hat. In seiner 1859 erschienenen Flora von Magdeburg hat auch Ascherson die ihm von Korschel mitgetheilten Beobachtungen verwertet.

Sehr erweitert und vervollständigt wurde die Kenntniss der Flora von Burg durch die von Ludwig P. Schneider verfasste Flora von Magdeburg mit Einschluss der Florengebiete von Bernburg und Zerbst, deren beide Teile 1874 und 1877 erschienen sind und die 1891 nach dem Tode des Verfassers in neuer Auflage herausgegeben wurde.

Mit grossem Erfolge botanisirte auch Herr Apotheker Franz Meyerholz von Genthin aus in der Umgegend von Burg. Er hat seine Resultate 1884 im 2. Jahrgange der von G. Leimbach herausgegebenen Deutschen Botanischen Monatschrift S. 93—96 kurz veröffentlicht. Mit Herrn Lehrer Deicke, der fortgesetzt der Flora eingehende Beachtung zuwendet, hat sich auch Herr Lehrer H. Pieper an der Erforschung der Burgenser Flora mit Eifer beteiligt. Auch wir hatten uns der kundigen Führung beider Herren auf unseren botanischen Ausflügen in der Umgegend von Burg zu erfreuen. Herr Pieper hat ein genaues Verzeichnis der bei Burg wachsenden Pflanzen angefertigt, das Herr Oberlehrer Ahrens bei der Zusammenstellung der Tabellen zur Bestimmung der in der Umgebung von Burg wildwachsenden Phanerogamen zur Verfügung stand, deren ersten Teil dieser im letzten Jahresbericht des Kgl. Victoria-Gymnasiums zu Burg Ostern 1893 veröffentlicht hat.

VIII

Sodann sprach der Vorsitzende den warmen Dank des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg den Herren Stadtrat Steinle, Rechtsanwalt Kessler, Lehrer Deicke und Lehrer Pieper aus, die uns hier so freundlich empfangen und unsere Versammlung unter thätiger Mithilfe des Herrn Stud. P. Graebner so wohl vorbereitet haben.

Ferner gedachte der Vorsitzende des am 26. April d. J. verstorbenen correspondierenden Mitgliedes Carl Friedrich Nyman, Amanuensis an der botanischen Abteilung des Reichsmuseums in Stockholm. (Vgl. S. XXX.)

Darauf legte Herr Magnus zwei Photographieen der „Dicken Eiche“ im Nieps südwestlich von Salzwedel, einer der schönsten und kräftigsten Eichen unserer Marken, vor, die Herr Eduard Krause, Conservator am Königlichen Museum für Völkerkunde in Berlin, im Juni 1890 und 1891 aufgenommen hatte. Während uns die eine Photographie die Eiche oben zeigt, stellt die andere uns den unteren Teil ihres Stammes dar und kann man namentlich an letzterer dessen mächtige Dimensionen (nach Herrn Krauses Messungen hat dieselbe in Brusthöhe 8,5 m im Umfang) aus dem Vergleiche mit daneben photographierten Personen erkennen. Eine dritte ebenfalls von Herrn Conservator Krause aufgenommene Photographie giebt eine mächtige durch den Blitz völlig zersplitterte Eiche aus Ferchau bei Salzwedel wieder, zwei Tage nach dem Einschlagen des Blitzes. Herr Krause bemerkt dazu, dass die Eiche „olmig“ war, woraus sich die gewaltige Zersplitterung des starken Stammes mit erklärt. Dieselbe hatte 0,5 m über dem Boden 5,3 m Umfang und besass eine nur noch 0,01—0,015 m starke gesunde Holzschicht.

Herr **P. Ascherson** sprach hierauf etwa Folgendes.¹⁾

Unser Verein, der sich, allerdings mit besonderer Berücksichtigung unserer Heimat, die Pflege der gesammten Pflanzenkunde zur Aufgabe gestellt hat, darf es nicht unbeachtet lassen, dass in diesem Jahre ein Jahrhundert sich seit dem Erscheinen eines Werkes vollendet, das einen gewaltigen Fortschritt unserer Wissenschaft bedeutet, und, wenn

¹⁾ Ausführlichere Mitteilungen über den Gegenstand finden sich u. a. in der von unserem Mitgliede Dr. H. Potonié herausgegebenen „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift, VIII. Band 1893.“ Der Herausgeber veröffentlichte in derselben eine vortreffliche Skizze der Blumentheorie „Was sind Blumen?“ (No. 20), Prof. Kirchner einen schwungvollen Aufsatz zum Gedächtniss an Chr. Konr. Sprengel (No. 11, 12); unser Mitglied, Dr. Mittmann teilte aus der handschriftlichen Spandauer Kirchen-Chronik des Predigers und „Inspektors“ (Superintendenten) Daniel Friedr. Schulze die auf Sprengel bezüglichen Stellen mit (No. 13—15), die uns ein anschauliches, freilich sehr einseitig beleuchtetes Bild seiner dortigen Amtsthätigkeit geben; endlich habe ich selbst noch auf Sprengel's Verdienste um die Erforschung der Spandauer Flora und um die Biologie der Früchte hingewiesen (No. 14). Die erwähnten Aufsätze sind z. T. auch in einem Sonderabdruck als eine selbständige Jubiläumsschrift erschienen.

auch spät, einen mächtigen Einfluss ausgeübt hat. Der alte Ausspruch: *habent sua fata libelli* hat sich wohl selten in so ausgedehntem Masse bewahrheitet als an diesem Werke und das Schicksal seines Verfassers, dem seine lange Zeit unverstandene Entdeckung keinerlei äussere Anerkennung, keine Verbesserung seiner bescheidenen Lebensstellung sondern eher das Gegenteil einbrachte, so dass man wie bei manchem berühmten Künstler von ihm sagen kann, dass er die Dornenkrone des Genies getragen habe, ruft neben staunender Bewunderung die innigste Teilnahme hervor. Und dieser geniale, unverstandene Forscher war ein Sohn unserer Mark, und hat das Werk, das seinen Namen unsterblich macht, als Schulleiter in einer märkischen Kleinstadt zu Stande gebracht, in stetem Kampfe mit zuchtlosen Schülern, deren unvernünftigen Eltern und unter kleinlichen Nörgeleien beschränkter, engherziger Vorgesetzter, zu denen sein eigenes heftiges, launenhaftes Temperament allerdings oft genug Veranlassung gab. — Pegasus im Joche!

Christian Konrad Sprengel, geboren in Brandenburg a. H. 1750, studierte in Halle Theologie und Philologie und begann seine pädagogische Laufbahn am Waisenhaus zu Berlin. 1780 wurde er auf die Empfehlung des Professors Zierlein am Werderschen Gymnasium daselbst, und nach günstig ausgefallener Probelection, zum Rector der Grossen Schule in Spandau erwählt. Seine ganze dortige Amtsführung, die gerade in dem Jahre ihr Ende erreichte, in dem sein wissenschaftliches Hauptwerk an die Oeffentlichkeit trat, war eine Reihe von Kämpfen und Widerwärtigkeiten. Jener Spandauer Chronist, Inspector Schulze, Sprengel's unmittelbarer Vorgesetzter, war fast von Anfang an sein erbitterter Gegner. Zu jener Zeit wurde das Schulamt für die jüngeren Theologen lediglich als eine Vorbereitung für eine einträglichere und weniger beschwerliche Pfarre betrachtet, eine Auffassung die auch jetzt wohl noch hier und da nicht ganz unzutreffend sein dürfte. Der Inspector, welcher selbst das Rectorat früher inne gehabt hatte, hielt sich daher fortwährend zu Einmischungen in den Unterricht und die Disciplin berufen und zu Ansprüchen an die Zeit und Kraft seines Untergebenen zur Aushilfe in seinem geistlichen Amte berechtigt. Sprengel, von reizbarem Temperament und von lebhaftem Selbstgefühl erfüllt, suchte sich dieser Bevormundung und Ausbeutung nach Kräften zu entziehen, und fand bei der vorgesetzten Behörde, dem Ober-Consistorium in Berlin, in der er einflussreiche Gönner gehabt haben muss, wiederholt einen Rückhalt. Nicht minder geriet er in häufige Missbelligkeiten, theils wegen der allerdings selbst für diese Zeit auffällig strengen, körperlichen Züchtigungen, die er über seine Schüler verhängte, theils wegen seines Sträubens gegen die den Eltern selbstverständlich scheinende Verpflichtung zu Privatstunden.

Einen beträchtlichen Teil der Schuld an dieser Reizbarkeit, die für Sprengel selbst so unerwünschte Folgen hatte, dürfen wir wohl seinem körperlichen Befinden zuschreiben. Jedenfalls durch seinen Gönner Zierlein wurde er mit dessen Thüringer Landsmanne und Mitschüler, dem 1780 noch als Physicus in Spandau practicierenden Dr. Ernst Ludwig Heim, dem später so gefeierten und volkstümlichen Berliner Arzte, bekannt. Heim, selbst ein tüchtiger Pflanzen- und namentlich Mooskennner, der während seines Aufenthaltes in Spandau das von Hedwig nach ihm benannte *Gymnostomum* (jetzt *Pottia*) entdeckt hat,¹⁾ empfahl dem „hypocondrischen“ Rector das Botanisieren wegen der damit verbundenen körperlichen Bewegung.²⁾ Selten mag ein ärztlicher Rat für unsere Wissenschaft so weittragende Folgen gehabt haben. In den ersten Jahren erwarb sich Sprengel durch zahlreiche Ausflüge eine eingehende Kenntnis der Spandauer Flora, die er uneigennützig dem jugendlichen Willdenow, der damals an seinem Erstlingswerk, dem 1787 erschienenen *Florae Berolinensis Prodrromus* arbeitete, zur Verfügung stellte. In der Vorrede p. XV sagt dieser später so berühmte Botaniker dankbar: „Inter omnes Sprengelio Rectori Scholae Spandoviensis sagacissimo vegetabilium scrutatori insignem numerum plantarum in regionibus Spandoviensibus sponte nascentium debeo.“ Zu seinen Entdeckungen gehörte sicher jener von Willdenow (p. 125) neu beschriebene *Juncus Sprengelii*, der sich allerdings später als identisch mit *J. squarrosus* herausgestellt hat, ferner der p. 155 aufgestellte *Cucubalus chloranthus*, (Tab. V) jetzt noch als *Silene chlorantha* Ehrh. eine Zierde der Spandauer Flora, der allerdings schon hundert Jahre früher, gleichfalls von einem märkischen Botaniker, Chr. Mentzel, als *Lychnis sylvestris sesamoides major*, *flore obsolete viridi* beschrieben und abgebildet worden war.

Allein unserm Sprengel genügten diese immerhin anerkanntswerten Ergebnisse seiner Forschungen nicht. Der so mannigfaltige und zusammengesetzte Bau der Blüten reizte seinen philosophisch veranlagten Geist, den Ursachen dieser Erscheinungen nachzuspüren und seinem Scharfblick und seinem Nachdenken enthüllte sich ein bis dahin unerkannt gebliebenes Naturgesetz nach dem anderen. Man muss in der Vorrede seines genialen Buches nachlesen, wie es zuerst (1787) die Haare am Grunde der Blumenblätter von *Geranium silvaticum*

¹⁾ Vermutlich war der Originalfundort dieses bekanntlich halophilen Mooses die Zeestower Salzstelle. In der bekannten trefflichen von dessen Schwiegersonne Kessler verfassten Biographie des „alten Heim“ wird erzählt, dass Heim einmal bei so dunkler Nacht durch die Bredower Heide ritt, dass er die Ohren seines Pferdes nicht erkennen konnte. Er wird also die dortige Gegend jedenfalls durch häufigen Besuch genau gekannt haben.

²⁾ In den Schulze'schen Aufzeichnungen ist von Sprengel's botanischen Studien merkwürdiger Weise weder in Gutem noch in Bösem die Rede!

XI

waren, die ihn zum Nachdenken über ihren Zweck veranlassten. Bald erkannte er, dass sie den von den darunter befindlichen Drüsen ausgeschiedenen Nektar vor der Verderbnis durch den Regen schützen und dass dieser süsse Saft die Insecten anlocke, welche als Gegenleistung für den ihnen gebotenen Genuss den Blütenstaub auf die Narben bringen und dass diese Bestäubung durch besuchende Insecten ein für alle Blumen gültiges Gesetz, die bis dahin angenommene „mechanische“ Pollenübertragung aber eine seltene Ausnahme sei. Das Verhalten des *Epilobium angustifolium*, bei dem er in den unteren Blüten die Antheren verstäubt, aber die Narben ausgebreitet und mit Pollen belegt, in den oberen aber die ersteren stäubend, die letzteren noch fest an einander schliessend vorfand, führte ihn zur Entdeckung der schon von ihm so genannten Dichogamie, und zwar zunächst der jetzt als proterandrische bezeichneten; *Euphorbia Cyparissias* lieferte dann schliesslich das erste Beispiel von Proterogynie bei einer von Insecten bestäubten Blüte, als welche das Cyathium damals und noch Jahrzehnte lang angesehen wurde. Nach und nach zog Sprengel alle ihm zugänglichen wildwachsenden und cultivierten¹⁾ Blumen in den Kreis seiner Forschung. Auf diese Weise sammelte er das Material zu dem epochemachendem Werke, dem er in gerechtem Entdeckerstolze den Titel gab „Das entdeckte Geheimniss im Bau und in der Befruchtung der Blumen“. Nur wenige Arbeiten der botanischen Litteratur sind so reich an neuen, sorgfältig beobachteten Thatsachen und an ebenso neuen und fruchtbaren Gedanken.²⁾ Auch die klare und anmutende Darstellung und die sorgfältigen, vom Verfasser selbst mit kunstgeübter Hand entworfenen Abbildungen sind der Bedeutung des Inhalts würdig.

Allein die Aufnahme, welche das Buch bei den Fachgenossen fand, war nicht die, die der geniale Forscher erwartet hatte. Charakteristisch ist es schon, dass er von der namhaften Firma Vieweg in Berlin, die den Verlag übernommen hatte, nicht nur kein Honorar, sondern nicht einmal ein Freixemplar erhielt! Offenbar war die damals und noch lange einseitig der Classification nach äusserlichen Formverhältnissen zugewandte Richtung der Wissenschaft der tiefen biologischen Auffassung, welche der Verfasser von ihren Aufgaben hatte,

¹⁾ In anziehender Weise schildert er z. B. einen Spaziergang nach Charlottenburg, um eine im dortigen Schlossgarten blühende *Asclepias* zu untersuchen.

²⁾ Ich habe a. a. O. darauf hingewiesen, dass auch zur Biologie der Früchte, besonders der Aussäugs-Vorrichtungen, in dem „entdeckten Geheimniss“ sehr wertvolle Beiträge geliefert wurden, worauf auch in seiner interessanten Abhandlung über Ueberpflanzen Freund Beyer aufmerksam gemacht hat. Auffällig aber ist mir, dass Sprengel die Heterostylie bei *Primula* und *Lythrum* völlig übersehen hat; ferner dass er ernsthaft die Möglichkeit einer Bastardbildung zwischen *Verbena*- und *Veronica*-Arten erörtert. So bleibt selbst der genialste Forscher immer noch den Schwächen seines Zeitalters tributpflichtig.

nicht günstig. Später wurden, z. T. mit nicht minderer Einseitigkeit, ausschliesslich mikroskopische Studien betrieben, und so hat es weit über ein halbes Jahrhundert gedauert, bis, namentlich durch die genialen auf ähnliche Ziele gerichteten Arbeiten Ch. Darwins, die Aufmerksamkeit wieder auf Sprengel's halbverschollenes Werk gelenkt und der volle Wert desselben erkannt wurde.

Die einzige wissenschaftliche Anerkennung welche unseres Wissens Sprengel erlebte, war die, dass der berühmte Phytograph Smith eine australische Epacrideengattung nach ihm benannte. Keine Akademie, keine gelehrte Gesellschaft scheint ihn zum Mitgliede erwählt zu haben. Verstimmt zog er sich immer mehr von der Welt zurück. Die trüben Erfahrungen, die er auch in Berlin gemacht zu haben scheint, wo er nach dem erzwungenen Verzicht auf sein Amt mit einem kleinen Ruhegehalt, der aber seinen bescheidenen Ansprüchen genügte, Wohnsitz nahm, waren kaum geeignet, seinen reizbaren Charakter zu mildern. Dennoch fand er immer noch einzelne Schüler, die es sich nicht verdrissen liessen, den mürrischen Alten in seiner Hofwohnung am „Schinkenplatz“ (dem heutigen Hausvogteiplatz), die er von frühem Morgen an mit dicken Wolken von Tabaksrauch erfüllte, aufzusuchen. Einer dieser Schüler (er hat sich mit H. B. unterzeichnet) hat in einem in der „Flora“ 1819 erschienenen Nachrufe Sprengel's letzte Lebensjahre anziehend und pietätvoll geschildert. Eine kleine Vermehrung seiner Einnahmen zog derselbe noch aus den botanischen Excursionen, die er Sonntags gegen das bescheidene Honorar von 2—3 Groschen von jedem Teilnehmer veranstaltete. Ich habe noch einen dieser Teilnehmer gekannt, unser im Alter von mehr als 90 Jahren verstorbenes Mitglied Apotheker Selle, der sich der von Sprengel geleiteten Excursionen noch 60 Jahre später mit Vergnügen erinnerte.

Leider hat Sprengel nur den kleinsten Teil seiner, nach dem Erscheinen des Hauptwerkes, dem er einen zweiten Teil folgen zu lassen beabsichtigte, fortgesetzten Studien veröffentlicht. 1811 schrieb er einen, mehr praktische Ziele verfolgenden, wenig bekannt gewordenen Aufsatz „die Nützlichkeit der Bienen und die Nothwendigkeit der Bienenzucht von einer neuen Seite dargestellt“, der eine nicht unwichtige Ergänzung des „entdeckten Geheimnisses“ darstellt und u. a. auch die Bestäubung der Pflanzen, bei denen die Pollenübertragung durch den Wind erfolgt, berücksichtigt.

Von der Welt und besonders von den Botanikern vergessen starb Sprengel am 4. April 1816.

Auffällig ist der Gegensatz den sein Lebenslauf zu dem seines Neffen, des bekannten Halenser Professors Kurt Sprengel bietet. Die Verdienste dieses fleissigen und kenntnisreichen Gelehrten um die Geschichte der Medicin und der Botanik sind unbestreitbar; als Pflanzenkenner und Systematiker aber ist er sicher von seinen Zeit-

genossen weit überschätzt worden. Erst die Nachwelt hat, unbekümmert um die Irrtümer der Zeitgenossen in der Würdigung der Verdienste der beiden Sprengel¹⁾, das richtige Verhältnis zwischen Leistungen und Anerkennung eintreten lassen.

Wir märkischen Botaniker aber können mit Stolz auf die Leistungen unseres jetzt erst verdienter Maassen gefeierten Landmannes blicken, dessen Name einer der ehrenvollsten Plätze in den Annalen der biologischen Wissenschaft einnimmt.

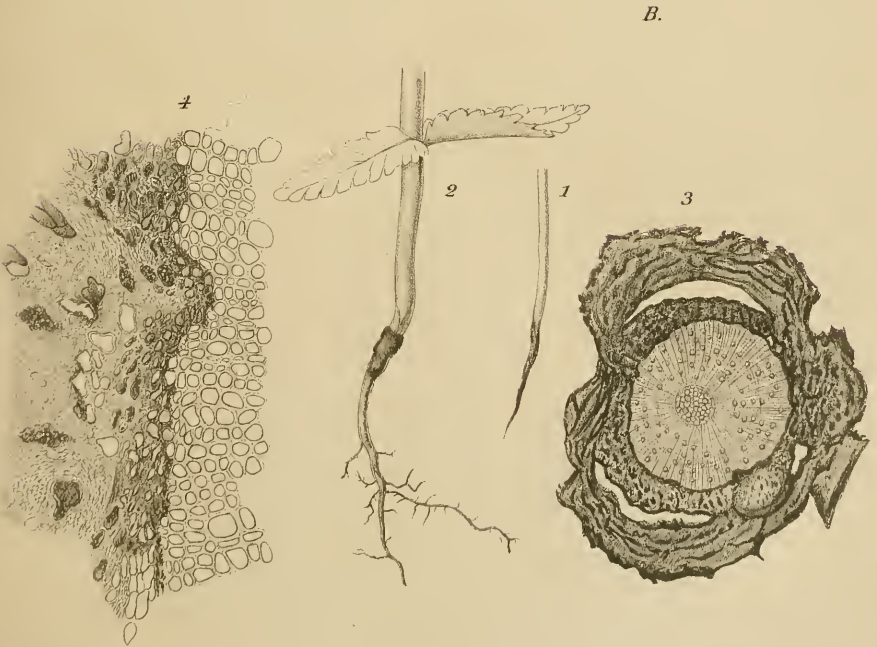
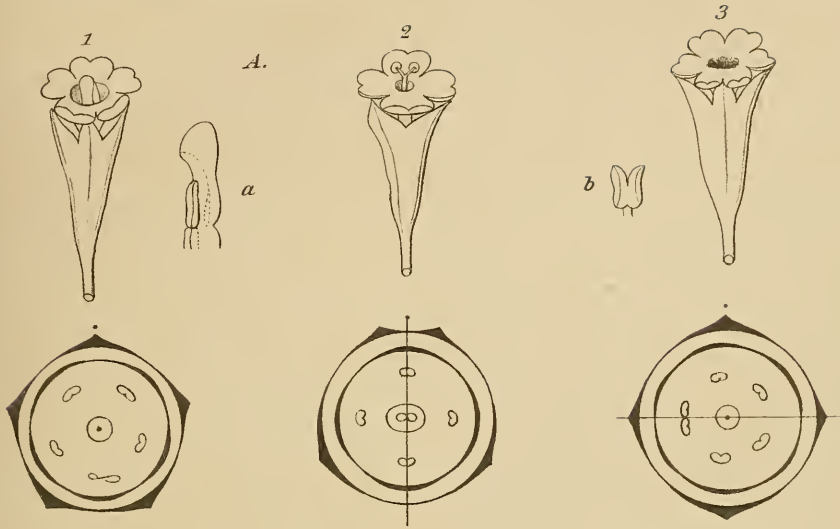
Sodann legte vor und besprach Herr P. Ascherson die in Beiblatt 40 in Englers Botanischen Jahrbüchern Band XVII, Heft 2 (1893) S. 21—31 veröffentlichte Abhandlung unseres Mitgliedes Dr. Ernst H. L. Krause: „Die salzigen Gefilde. Ein Versuch, die zoologischen Ergebnisse der europäischen Quartärforschung mit den botanischen in Einklang zu bringen.“ Verfasser bestreitet, dass es jemals seit der letzten Eiszeit in Mitteleuropa eine „Steppenzeit“ gegeben habe, und dass daher die durch Pflanzenfunde in den Mooren nachgewiesene Birkenperiode nicht mit der besonders von Nehring aus Tierfunden in Mittelddeutschland erschlossenen Steppenperiode gleichzeitig gewesen sein könne; er behauptet, dass sich aus der Tundravegetation, die zuerst nach dem Abschmelzen des Eises herrschte, nicht unmittelbar eine Steppen-Flora hätte entwickeln können, wie auch geographisch die Tundrazone durch Wald von den Steppengebieten getrennt wurde. Er erblickt vielmehr die Wohngebiete der von Nehring nachgewiesenen Steppenfauna für räumlich beschränkte Bildungen, für die Betten ausgetrockneter Salzseen in denen sich die Baumlosigkeit unter Mitwirkung der dieselben bewohnenden Heerden grösserer Tiere, auch nachdem der Salzgehalt des Bodens grösstenteils oder ganz ausgesüsst, bis heut erhalten habe. Besonders behauptet Verfasser dies von der Magdeburger Börde und dem südlich angrenzenden jetzt waldlosen Gebiete in der Umgebung von Halle a. S. Obwohl die Abhandlung, wie wir es von dem kenntnis- und gedankenreichen Verfasser gewohnt sind, manche scharfsinnige und wohlbe gründete Bemerkung enthält, so scheint dies Ergebnis dem Referenten doch ebenso unannehmbar, wie die von demselben aufgestellten Behauptungen, dass es in Nord- und Mittelddeutschland Wiesen ursprünglich nur auf salzhaltigem Boden gegeben habe, und dass die Kiefer nur durch menschlichen Einfluss aus Nordwestdeutschland verschwunden sei. Ein Einwand den Verfasser sich selbst machte, wird durch seine nur wenig überzeugenden Betrachtungen nicht beseitigt: wie die so mächtig entwickelte Nehring'sche Steppenfauna nach beschränkten, durch weite Waldstrecken von den Steppengebieten Südosteuropas

¹⁾ Uebrigens ist zu bemerken dass Kurt Sprengel (mit Robert Brown) zu den wenigen Botanikern seiner Zeit gehörte, die die Leistungen seines Oheims verdienter Maassen anerkannt haben.

getrennten Gefilden habe gelangen können.¹⁾ Referent findet vielmehr einen Wechsel von Perioden trockneren und feuchteren Klimas, wie ihn Axel Blytt für Norwegen und Kerner für die Alpenländer annehmen, und für welchen sie so viele schwerwiegende Gründe angeführt haben, auch für Mitteleuropa im höchsten Grade wahrscheinlich ist und dass in den trockneren Perioden selbstverständlich eine in manchem Punkte mit der Steppenflora Südosteuropas übereinstimmenden Vegetation,²⁾ die wir jetzt am besten mit Kerner als pontische bezeichnen, eine weitere Ausdehnung haben musste als gegenwärtig. Referent hat schon bei einer früheren Gelegenheit (Besprechung von Nöldeke's Flora von Lüneburg in der Naturw. Wochenschrift 1890) ausgeführt, dass er sich das von Loew hervorgehobene Auftreten der pontischen Flora an den hohen Oder- und Havelufern und ähnlichen isolierten Oertlichkeiten der Mittelmark und ebenso das Vorkommen von in der Mittelmark verbreiteten Arten wie *Pulsatilla pratensis* (L.) Mill. und *Peucedanum Oreoselinum* (L.) Mch. an der unteren Elbe als Relicterscheinungen aus jener trockneren Zeit vorstellt. Was speciell die Magdeburger Börde betrifft so wäre das Vorkommen von Pflanzen wie *Vicia pisiformis* L., *Chrysanthemum corymbosum* L., *Lithospermum purpureo-coeruleum* L., an den buschigen Elbufern zwischen Tangermünde und Arneburg schwer verständlich, wenn die Verbindung mit den oberländischen Fundorten in der Gegend von Halle oder in den Vorbergen des Harzes nur durch die sandigen Kiefernwälder der Gegend von Burg oder der Kolbitzer und Letzlinger Heide und nicht durch für diese Pflanzen geeignete Niederwälder in der Nähe der Elbe innerhalb des Magdeburger Florengebiets hergestellt wurde, die später nach und nach durch die Cultur vernichtet wurden, wie dies leider noch vor wenigen Jahren mit dem in dieser Hinsicht so lehrreichen Fundorte des *Lithospermum* (und *Inula Conyza* DC.) bei Rogätz der Fall gewesen ist. Etwas umfangreicher als heut zu Tage werden wir uns den Waldbestand der Magdeburger Börde mindestens vor der Gründung des Erzstifts vorzustellen haben. Die von Krause citierten Urkunden beweisen nur, dass schon im Mittelalter die Einschränkung der Wälder in diesem früh intensiver Cultur erschlossenen Gebiete von sprichwörtlicher Ertragsfähigkeit weit vorgeschritten war. Immerhin mochten sich noch manche Zeugnisse für in historischer Zeit verschwundene Wälder auffinden lassen, wohin z. B. der Name der in jetzt waldloser Gegend gelegenen Dorfes Eichenbarleben gehören dürfte.

¹⁾ Ebenso schwierig zu erklären wäre es, wie so charakteristische Steppenpflanzen wie die dort, und an den baltischen Gestaden noch heut vorkommenden *Artemisia rupestris* L. und *A. laciniata* Willd. nach Mitteleuropa gelangt sind, wenn nicht einstmals die Magdeburger Steppe mit der russischen in unmittelbarem Zusammenhange stand.

2. Auf den Ausdruck „Steppenzeit“ ist wohl kein grosses Gewicht zulegen.



R. Byer et F. Höseler delin.

W. A. Meyn lith.

Schliesslich gab Herr P. Ascherson noch bekannt, dass kürzlich, wie ihm Herr W. Ebeling brieflich mitgeteilt, im südlichen Teil des Hakels, im Domburghau, durch den Schüler des Magdeburger Wilhelmsgymnasiums, Gottfried, das für die Magdeburger Flora wie für unser gesamtes Florengebiet neue *Polygonatum verticillatum* (L.) All. aufgefunden wurde. Der Fundort ist eine sumpfige Stelle, in der die Pflanze vielleicht gerade in Folge der heurigen Dürre in grösserer Zahl zur Blüte gelangte. Dieser Umstand erklärt wohl auch weshalb dieselbe dem verstorbenen Schneider, der 1866 und 1867 den Hake mit peinlicher Sorgfalt zu verschiedenen Jahreszeiten durchforschte, entgehen konnte.

Herr R. Beyer machte folgende Mitteilung:

Missbildungen an Blüten von *Primula officinalis* Jacq.

(Mit Abbildungen auf Tafel IA.)

An unserer gemeinen Primel sind bisher nicht allzu häufig abnorme Bildungen beobachtet worden. Daher dürfte eine Mitteilung über solche nicht ohne Interesse sein.

Bei einer, im Uebrigen normalen, kurzgriffligen Blüte wuchs aus der Blumenkronenröhre ein kleines, blumenblattartiges Gebilde hervor. Es erwies sich bei genauerer Untersuchung als Rückbildung der einen Staubbeutelhälfte an einem Staubgefäss zu einem Blumenblatt, während die andere Antherenhälfte erhalten blieb. Diese Bildung erinnert lebhaft an die bei *Canna* und anderen Seitamineen normal vorkommende. Doch ist die blumenblattartige Fläche hier auf der der Blumenkrone zugewendeten (Aussen-) Seite gefaltet und am Grunde mit den Rändern verwachsen (Fig. 1 von aussen, *a* von innen gesehen).

Zwei andere Blüten zeigten abnorme Zahlenverhältnisse in den Blütenkreisen und waren überdies wenigstens teilweise bilateral-symmetrisch. Die eine langgrifflige Blüte war vierzählig. Sie besass zwei weiter hinauf mit einander verwachsene längere und schmalere und zwei kürzere, aber weit breitere Kelchzipfel, vier regelmässige Blumenkronenlappen, 4 Staubgefässe und einen Griffel, welcher sich an der Spitze spaltete, also zwei getrennte Narben trug (richtiger wohl zwei grösstenteils verwachsene Griffel, siehe Fig. 2). Die andere kurzgrifflige Blüte zeigte zwei gegenüberliegende etwas längere und zwei kürzere und breitere Kelchzipfel und eine sechslappige Blumenkrone, die durch weitergehende Verwachsung zweier Lappen zygomorph geworden war. Auch der Staubgefässkreis bestand aus sechs Gliedern, und die beiden den verwachsenen Blumenkronenlappen gegenüberstehenden Staubgefässe waren bis über die Mitte der Antheren fest mit einander verwachsen (Fig. 3 und *b*).

Diese drei interessanten Blüten befanden sich unter den im Humboldthain für die Berliner Schulen in diesem Jahre cultivierten

Pflanzen. Es ist bekannt, dass die Gewächse auf Culturland nicht nur weit stärker variieren, sondern auch weit häufiger Missbildungen aufweisen, als an ihren natürlichen Standorten. Ich erinnere z. B. an die zahlreichen interessanten Missbildungen an Blüten von *Digitalis purpurea*, welche früher im Berliner Botanischen Garten auf der jetzt durch das Botanische Museum eingenommenen Fläche wuchsen¹⁾. Auch die von mir selbst beschriebenen abnormen Blüten von *Mandragoras* etc.²⁾ sind im Berliner Universitätsgarten gesammelt worden.

Die Primelblüten wurden von Quintanern des Andreas-Realgymnasiums bei Beschreibung der erwähnten Pflanzen als abnorm erkannt und mir übergeben. So zeitigt der naturwissenschaftliche Unterricht in den Schulen durch Schärfung des Beobachtungsvermögens der Schüler auch für die Wissenschaft selbst Früchte; er hilft überdies Menschen erziehen, die nicht nur in verba magistri schwören, sondern selbst beobachten und in der Folge selbst forschen können.

Nachschrift. Herr Dr. Matzdorff machte mich zuerst darauf aufmerksam, dass auch die im Humboldthain gezogene *Viscaria viscosa* (Gil.) Aschs. zahlreiche abnorme Blüten aufwies. An vielen Stengeln war nämlich eine einzelne Blüte in der Wickel sechszählige und zwar nicht selten in allen Kreisen.

Auch durch Schüler erhielt ich noch wiederholt Monstrositäten. Ich erwähne z. B. tutenförmige Blätter vom Radieschen und *Oenothera biennis* L. von Bahndämmen bei Rummelsburg mit abnorm fünfzähligen Blüten, deren eine 9 Staubgefäße besass.

Hierauf legte Herr A. Weisse der Gesellschaft ein monströses Exemplar von *Anemone nemorosa* L. vor, das er am 30. April d. J. in der Bredower Forst nahe dem Forsthause gesammelt hatte. Die drei Hüllblätter waren schuppenblattartig umgestaltet, indem die dreitheilige Spreite bis auf eine geringe Andeutung völlig reducirt war und der Blattstiel eine wesentliche Verbreiterung erfahren hatte. Die Länge der Hüllblätter war so nur ungefähr $\frac{1}{12}$, die Breite nahe am Grunde aber 3 bis 4mal so gross als an der normalen Pflanze. Die Blüte war zwar etwas klein, aber sonst regelmässig ausgebildet; ebenso war die Gesamthöhe ungefähr die gleiche wie die der übrigen Exemplare vom selben Standorte.

Herr L. Wittmack besprach rühmend die kürzlich erschienene „Deutsche Dendrologie“ von Professor E. Koehne, ein auf langjährigen eigenen Untersuchungen beruhendes Werk, das, in Form einer Flora zum Bestimmen der Gehölzarten eingerichtet, eine wünschenswerte

1) Vgl. Magnus, Verhandl. Bot. Ver. Brandenbg. XXII Sitzber. S. 8—16.

2) Vgl. R. Beyer, a. a. O. XIX S. 92, 93

Ergänzung zu den grossen, nicht jedermann zugänglichen Werken von Koch, Beissner und Dippel bildet.

Sodann legte derselbe einige zum Teil durch mannigfache Färbung, zum Teil durch Durchlöcherung am Grunde ausgezeichnete Ahornblätter aus der Baumschule des Grafen Fritz v. Schwerin in Wendisch-Wilmersdorf bei Ludwigsfelde vor und zeigte die Abbildung des „Usambaraveilchens“, einer neuen, zur Familie der Gesneraceen gehörigen Zierpflanze aus Ostafrika, die Herr Wendland aus Samen gezogen und nach Herrn von St. Paul, durch den er dieselben erhalten, *Saint-Paulia ionantha* genannt hat.

Nachdem der Vortragende noch die Ergebnisse der neuesten Culturversuche auf den Moorwiesen bei Zehdenick besprochen hatte¹⁾, legte er eine durch die Firma Glas & Co. ihm übermittelte Probe deutschen Rosenöls (gewonnen vom Oberamtmann Schele im Anhaltischen) vor und teilte mit, dass der von der Stadt Berlin auf Anregung des Gartenbauvereins geplante Versuch der Rosenölgewinnung in grösserem Massstabe leider noch nicht habe zur Ausführung kommen können, da die bei Heinersdorf und Blankenburg angepflanzten Rosen in diesem Winter alle erfroren seien.

Schliesslich verteilte Herr **P. Graebner** eine Anzahl getrockneter Pflanzen, welche er teils in den Osterfeiertagen bei Frankfurt a. O., teils auf einer vorbereitenden Reise nach Burg gesammelt hatte, wohin er die Vorstandsmitglieder Prof. Magnus und Prof. Ascherson im April dieses Jahres begleitet hatte. Eine Art, *Hierochloa odorata* (L.) Wahlenb., stammte vom Südufer des Müggelsees, woselbst sie an mehreren Stellen reichlich zu finden ist; dies Vorkommen des von mehreren Fundorten in der Nähe oder vielmehr jetzt innerhalb Berlins, z. B. von dem Terrain der heutigen Bülowstrasse, durch Häuserbauten verdrängten Grases ist erst in diesem Frühjahr von Herrn E. Heine aufgefunden worden. Aus der Frankfurter Flora stammten *Adonis vernalis* L., von dem seit mehr als 200 Jahren bekannten Fundorte zwischen Lebus und Reitwein und *Corydallis pumila* (Host) Rehb. aus dem Park von Klessin. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass auf diesem Ausfluge von Herrn M. Rüdiger *Gagea saxatilis* Koch noch etwas südlicher als bisher bekannt, nämlich auf den Abhängen südlich von Klessin beobachtet wurde. Aus der Burgenser Flora wurden mitgeteilt *Corydallis cava* (L.) Schweigg. und Körte von Rogätz und *Pulsatilla vulgaris* Mill. von den Blauen Bergen bei Pietzpuhl; die letztere wurde in diesem dünnen Frühjahr zwar viel spärlicher und weniger üppig als in normalen Jahren, immerhin aber reichlich beobachtet — sie war

¹⁾ Vgl. L. Wittmack, die Wiesen auf den Moordämmen in der Königl. Oberförsterei Zehdenick. Dritter Bericht, das Jahr 1892 betreffend. S. A. aus Landwirtschaftl. Jahrbücher 1893, 24 S.

am 20. April noch in voller Blüte; ausserdem wurden noch *Potentilla Tabernaemontani* Aschers. (*P. verna* auct.), weite Strecken der grasigen Triften gelb färbend, ferner *Teesdalea nudicaulis* (L.) R.Br., *Saxifraga granulata* L., *Gnaphalium dioecum* L., *Carex praecoax* Schreb. und *C. supina* Wahlenb., auch einzeln *Veronica verna* L.¹⁾ blühend gefunden. Nur in Rosetten und vorjährigen Fruchtsielen wurden angetroffen *Verbascum phoeniceum* L. und *Salvia pratensis* L.

Im Park von Pietzpuhl sind *Hepatica* und *Asperula odorata* L., sowie unweit des Begräbnisplatzes *Leucojum vernum* L. eingebürgert, welche letztere von dem nahegelegenen Fundort in den Körbelitzer Elsen dorthin verpflanzt worden ist. *Lonicera Periclymenum* L. dürfte wohl als ursprünglich zu betrachten sein. Auf Aeckern dicht bei Pietzpuhl wurden *Veronica persica* Poir. und *Gagea arvensis* (Pers.) Schult. beobachtet, auf Sandfeldern zwischen Pietzpuhl und der Zerbster Chaussee *Teesdalea*, *Spergula vernalis* Willd. und *Ornithopus perpusillus* L.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und man vereinigte sich nach kurzer Pause zu einem einfachen aber vortrefflich zubereiteten Mittagsmahle, welches durch eine Reihe teils schwingvoller teils humoristischer Trinksprüche gewürzt wurde. Herr Rechtsanwalt Kessler trank zugleich im Namen des abwesenden Stadtrat Steinle auf das Wohl des Vereins und dessen Vorstandes; Herr P. Magnus auf die Stadt Burg und den Festausschuss. Herr Dr. Grünhut-Magdeburg feierte in beredten Worten das freundschaftliche Verhältnis zwischen den naturwissenschaftlichen Vereinen von Magdeburg und Umgegend und dem botanischen Verein der Provinz Brandenburg, woran er eine Einladung zu dem im nächsten Jahre zu feiernden 25. Stiftungsfeste des naturwissenschaftlichen Vereins in Magdeburg knüpfte. Herr L. Wittmack erwiderte diese sympathische Kundgebung in warmen Worten. Herr Pieper feierte im Gegensatz zu den Wirren und Streitigkeiten des Tages die idealen Ziele der Wissenschaft. Endlich schloss Herr P. Ascherson mit einem scherzhaften Trinkspruch auf das „*Trifolium* von Damen“, welche das Festmahl durch ihre Anwesenheit verschönten: ausser Frau Dr. Seler hatten sich noch die mit ihr durch Bande der Verwandtschaft und gleiches Interesse für die Pflanzenwelt verknüpften Frau Steuerinspector Hoffmann und Frl. Hoffmann an dem Festmahle beteiligt.

Telegraphische Begrüßungen waren eingegangen von folgenden Mitgliedern: aus Breslau von Prof. F. Pax, aus Danzig von dem korrespondierenden Mitgliede Prof. H. Conwentz, aus Magdeburg

¹⁾ Auch die erst neuerdings wieder von dieser Art getrennte *V. Dillenii* Crantz (*V. succulenta* All., *V. verna* L. var. *longistyla* Ces. Pass. Gib., Froelich, *V. campestris* Schmalh.) über welche in diesen Blättern bald näheres mitgeteilt werden soll, findet sich bei Burg (Bürgerholz, Deicke!).

von dem Vorsitzenden des Botanischen Vereins, dem Senior der dortigen Botaniker Herrn W. Ebeling, der leider durch unaufschiebliche Geschäfte am Erscheinen verhindert war, endlich aus Stettin von Herrn H. Möllendorf und Prof. J. Winkelmann. Brieflich hatten den Verein begrüßt Herr Rector Hintzmann, Vorsitzender des naturwissenschaftlichen Vereins in Magdeburg, welcher bedauerlicherweise wegen einer Fussverletzung sich nicht persönlich beteiligen konnte, ferner die Herren Prof. K. Haussknecht und der langjährige Erforscher der Magdeburger Flora, Oberstabsarzt Dr. E. Torges-Weimar, sowie Herr Oberlehrer L. Geisenheyner-Kreuznach.

Allein die Zeit drängte, wenn der Ausflug nach Rogätz noch mit der wünschenswerten Gemächlichkeit ausgeführt werden sollte. Bald setzten sich die Wagen, welche zum Teil mit ihren Gespannen durch hervorragende Burgenser Herren gestellt waren, in Bewegung. Für die Damen und die älteren Herren waren bequeme Gefährte vorhanden, während die Jugend auf einem geräumigen Leiterwagen Platz fand.

Ohne Aufenthalt wurde die chaussierte Strecke durch die Elbniederung bis Schartau zurückgelegt, von hier ab musste bei der schlechten Beschaffenheit des Weges, namentlich über eine erst bei einem der letzten Hochwässer angeschwemmten Sandanhäufungen notgedrungen ein langsames Tempo genommen werden. Die jüngeren Mitglieder sowie auch einige ältere zogen es daher vor, den Weg bis zur Fährstelle zu Fuss zurückzulegen, zumal da ausserhalb des Deiches auf den grasigen Flächen und zwischen den Weidengebüschen eine nicht unlohnende botanische Ausbeute winkte. Auf dieser Strecke wurden beobachtet: *Barbarea lyrata* (Gil.) Aschers., *Erysimum hieracifolium* L. var. *E. strictum* Fl. Wett., *Geranium pratense* L. (Scheppig), *Galium Cruciatum* (L.) Scop., *Petasites tomentosus* (Ehrh.) DC.¹⁾, *Xanthium italicum* Murr., *Veronica longifolia* L., *Euphorbia Esula* L., *Allium Schoenoprasum* L. (weite Strecken überziehend, obwohl heuer fast nur in Zwergexemplaren, auch reichlich weissblühend) und *Asparagus altissimus* (L.) Aschers.

So war gegen 5 Uhr die Fährstelle erreicht; die Insassen der Wagen betreten die Fähre, welche, nachdem sie auch die Fusswanderer aufgenommen, in wenigen Minuten an der Rogätzer Landungsstelle anlegte. Schon lange war das ansehnliche Dorf auf dem steilen Abhange des linken Elbufers sichtbar geworden, überragt von dem plumpen viereckigen Turme, dem Ueberrest der ehemaligen Burg, der mit seinem roten, seit dem Brande im letzten Winter erneuerten Ziegeldach weithin leuchtete, auf der Südseite flankiert von den grünen Laubmassen des Parks. Eine kurze Wanderung über das unebene Pflaster der Dorf-

1) Hier und bei Lenzen nur in weiblichen Exemplaren, wogegen an dem bekannten Fundorte auf Pichelswerder bei Berlin nur männliche beobachtet wurden

strassen führte uns zum „Gasthof zum Kronprinz“, in dessen oberem festlich geschmücktem Saale eine nach der recht anstrengenden Wanderung oder Fahrt doppelt willkommene Erfrischung, bestehend in Kaffee und sehr reichlichem und vortrefflich mundenden Kuchen eingenommen wurde. Einige Magdeburger Herren stiessen hier noch zu uns, welche die Eisenbahnfahrt und die wenig anziehende Wanderung von der Station nach dem Dorfe Rogätz nicht gescheut hatten, um eine kurze Stunde mit uns zu verleben.

Wir begaben uns nun nach dem Rittergute, dessen Besitzer, Herr Schwechten, den Besuch des anstossenden Parkes freundlichst gestattet hatte. An dem erwähnten alten Turme vorüber betraten wir zunächst die obere mit Rasenflächen und Ziersträuchern geschmückte Gartenpartie, von deren Rande sich ein in der Ferne, wie in der Nähe gleich anziehendes Landschaftsbild entfaltet. Unmittelbar am Fusse des steilen bebuschten Abhanges vereinigt sich die Ohre mit der Elbe; der geschlängelte Lauf beider Flüsse lässt sich weithin durch grüne Wiesen verfolgen. Jenseit der von Kähnen und Schleppdampfern belebten Elbe erblickt man das Dorf Schartau und etwas weiter zurück die ansehnliche Fabrikstadt Burg; die Höhen von Pietzpuhl begrenzen den Horizont. Von dem etwas weiterhin auf dem hohen Ufer gelegenen Kapellberg erscheint sogar in dunstiger Ferne das Häusermeer Magdeburgs, überragt von seinem ehrwürdigen Dome. An einer geeigneten Stelle des Parks veranstaltete Frau Seler eine vorzüglich gelungene Aufnahme der Gesellschaft¹⁾, aus der sich allerdings einige besonders eifrige Pflanzensammler bereits entfernt hatten. In der That bietet namentlich der steile Abhang manche interessante Pflanze. Es wurden theils an diesem Tage, theils am 19. April beobachtet: *Ranunculus Ficaria* L., *Alliaria officinalis* Andr., *Stellaria Holostea* L., *Bryonia alba* L., *Adoxa Moschatellina* L., *Dipsacus silvester* Mill., *D. pilosus* L., dessen trockene Fruchtstände stellenweise undurchdringliche Dickichte bildeten, *Cuscuta lupuliformis* Krock.²⁾, *Myosotis sparsiflora*

¹⁾ Diese Photographie ist bei Herrn Dr. Hesekei, Friedrichstr. 188 für 0,75 M. zu haben.

²⁾ Diese Art, welche neuerdings auch bei Berlin als Wanderpflanze aufzutreten scheint, (vgl. P. Ascherson in Verh. Bot. Ver. Brandenb. XXXII S. XLIII) kennt Schneider, Flora von Magdeburg u. s. w. II S. 174 (1877) nur aus dem „Wilden Busch“ bei Könnern im Saalthale; bei Magdeburg wurde sie zu Anfang der 80er Jahre an verschiedenen Stellen gefunden, so beim Herrenkrug von Reich und Ebeling 1884, auf dem Kommandantenwerder von dem auch auf der Burgenser Versammlung anwesenden jetzigen Oberlehrer Paul Breddin, auf dem Rothen Horn nach Schneiders Flora 2. Aufl. S. 274. Nach der Zahl der Exemplare zu schliessen, deren vertrocknete Ueberreste bei Rogätz bemerkt wurden, scheint die Ansiedelung schon in einem früheren Jahre als 1892 stattgefunden zu haben. Da mithin diese Pflanze seit fast einem Decennium bei Magdeburg fest angesiedelt ist, wo sie nach Mitteilung von Freund Ebeling in den Weidenwerdern stellenweise wahrhaft verwüstend auftritt, ist die Möglichkeit nicht zu bestreiten, dass

Mik. (viel), *Lamium maculatum* L. (in einzelnen Exemplaren schneeweissblühend), *Stachys silvaticus* L., *Carex praecox* Schreb., *Bromus sterilis* L. und *Hemerocallis fulva* L., welche in den entfernten Partien des Parks verwildert zu sein scheint.

Nach Durchwanderung des Schlossgartens stiegen wir zum Fusse des Abhangs herab, welchen wir bis zu der den Kapellberg im Westen begrenzenden Schlucht verfolgten; hier leuchtete *Galium Cruciata* (L.) Scop. überall aus dem Gebüsch hervor und das den Abhang begleitende Altwasser prangte im reichsten Schmuck der gelben und weissen Seerosen. Bemerkenswert sind einzelne ansehnliche Bäume der Flatterrüster, *Ulmus pedunculata* Foug., welche hier sicher nicht angepflanzt sind, sondern ganz den Eindruck eines ursprünglichen Vorkommens machen. Die erwähnte Schlucht bietet in ihrem quelligen Gebüsch unter ungeheuern Massen von *Dipsacus pilosus* L. und *Stachys silvaticus* L. im April die bunten Blüten von *Corydallis cava* (L.) Schweigg. u. Körte, ferner *Lathraea Squamaria* L. und *Pulmonaria officinalis* L. Jetzt war von diesen Frühlingsblumen nur wenig mehr zu sehen; neu waren nur dichte Blattmassen von *Impatiens Noli tangere* L. hinzugekommen. Jenseits der Schlucht führt der Abhang den in meiner und Schneiders Flora so oft genannten Namen des „Unterholzer Berges“; ehemals beherbergte hier das dichte Hasel- und Schwarzdorngebüsch am Fusse auf quelligem Boden *Arum maculatum* L., am oberen Rande dagegen *Inula Conyza* DC. und *Lithospermum purpureo-coeruleum* L. (vgl. S. XIV). Seit einigen Jahren ist das Gesträuch ausgerodet und von dem kahl gewordenen Abhang sind die genannten Seltenheiten verschwunden. Der Rückweg wurde durch die öfter erwähnte Schlucht und den an dieselbe sich anschliessenden Hohlweg über den Kapellberg genommen. Hier fanden sich *Falcaria sioides* (Wib.) Aschers. (massenhaft), *Gagea silvatica* (Pers.) Loud., *Allium vineale* L., *Brachypodium silvaticum* (Huds.) R. et Sch.; an Zäunen im Dorfe wuchs *Anthriscus vulgaris* (L.) Pers. zahlreich.

sie von dort aus durch die Schifffahrt nach Potsdam gelangt ist, wo sie zuerst am 11. August 1890 von Herrn E. Gallasch auf der sogenannten Freundschaftsinsel bei der Badeanstalt beobachtet wurde. 1891 und 1892 hatte sie sich in den Weidengebüsch am oberen Ende derselben Insel, gegenüber der Heiligengeistkirche angesiedelt; andererseits könnte das Auftreten bei Potsdam aber auch mit dem an der obenerwähnten Stelle besprochenen Vorkommen bei Charlottenburg in Verbindung gebracht werden. Eine Zwischenstation wäre Pichelswerder (1890 od. 1891 nach Mitteilung unseres jetzt in Südafrika befindlichen Mitgliedes R. Schlechter). Nachträglich teilt Herr Prediger Hülsen mir noch brieflich mit, dass diese *Cuscuta* 1893 auch an den buschigen Elbufern zwischen Tangermünde und Arneburg von Dr. Plöttner beobachtet wurde. Bei der Vereins-Versammlung 1889 und im Juli 1890 habe ich sie dort nicht bemerkt; ebensowenig Professor Hartwich, der die Umgebungen seiner Vaterstadt Tangermünde, die er bis vor wenigen Jahren bewohnte, mehrere Decennien hindurch botanisch durchforscht hat.

Am Kapellberg hatte sich die Mehrzahl der Magdeburger Gäste von uns getrennt, um auf der Stendaler Bahnlinie heimzukehren, die übrige Gesellschaft machte noch eine kurze Erfrischungspause vor dem Wirtshause „zum Kaiser Friedrich“. Der Elbstrom wurde hierauf ohne weiteren Aufenthalt überschritten und die Wagen bestiegen, welche uns in ungefähr einer Stunde nach dem Bahnhofe Burg beförderten, von wo sodann die nach Süden und Osten abgehenden Züge fast sämtliche Festteilnehmer in ihre Heimat beförderten. Die beiden schönen Tage und das gastliche Burg werden ihnen aber noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben.

P. Ascherson.

Verzeichnis der bei Burg b. Magdeburg am 19. April und 27.—28. Mai 1893 beobachteten Pilze.

Von

P. Magnus.

Mit Abbildungen auf Tafel I B.

Cladosporium graminum Cda. viel auf den Gräsern am rechten Elbufer bei der Rogätzter Fähre.

Cl. aecidiicola Thm. auf *Aecidium Sii Falcariae* Pers. auf *Falcaria sioides* (Wib.) Aschers. bei Hohenseeden.

Phoma Salicis (Fckl.) Sacc. auf *Salix fragilis* L. im Parke von Rogätz 19. April. — Dieses *Phoma* wurde von Fuckel in seinen *Symbolae mycologicae* S. 115 als Spermogonien seiner *Sphaeria Salicis* Fckl. beschrieben. Doch nennt Fuckel die Perithezien des *Phoma* einfach unilocularia. Die meinigen haben aber nicht eine einfache kugelförmige Höhlung, sondern es springen Falten des Hymeniums in die Höhlung hinein vor, sodass sie einen Anklang an die Bildung der Perithezien der Gattung *Fusicoccum* (Cda. emend.) Sacc. bieten.

Sclerotium Rhinanthi nov. sp. ad interim. Auf den Wiesen am Deichwall war am 28. Mai öfter an den Wurzeln (s. Fig. 1) oder dem Wurzelhalse (s. Fig. 2) von *Rhinanthus minor* Ehrh. (*Alectorolophus m. W. et Grab.*) ein durch diese Stätte seiner Vegetation sehr auffallendes *Sclerotium* aufgetreten. Es wächst unter der Rinde in der Cambialschicht, tötet diese und umschliesst somit unmittelbar den Holzkörper (s. Fig. 3). Die Rinde wird von dem anwachsenden Pilzkörper unregelmässig gesprengt und Partien derselben vom Sclerotialmycelium eingeschlossen. Das *Sclerotium* wächst partienweise in der Cambialzone und an der äusseren Grenze des Holzkörpers fort. Dabei wachsen die Hyphen zwischen die Cambialzellen und äussersten Zellen des Holzringes, absorbiren deren Substanz unter Bräunung derselben, schliessen diese absorbirten und gebräunten Zellmassen ein, die dann durch das weitere Wachstum der inneren Hyphen des Sclerotialkörpers nach aussen gelangen (s. Fig. 4). — Es wäre sehr interessant, die weitere Entwicklung dieses Sclerotialkörpers zu verfolgen. Vielleicht gehört er zu einer *Sclerotinia*, deren Entwicklung sich die der *Sclerotinia tuberosa* (Hedw.) Fckl. vergleichen liesse, deren Sclerotien sich im Rhizome von *Anemone nemorosa* L. entwickeln.

Peronospora Holostei Casp. auf *Holosteum umbellatum* L. zwischen Schartau und der Rogätzer Fähre 19. April.

P. Alsinearum Casp. auf *Stellaria media* (L.) Cir. Buschiges Steilufer unter dem Park von Rogätz, 19. April; auf *Spergula vernalis* Willd., Feld bei Pietzpuhl (P. Graebner) reichlich mit Oogonien am 20. April.

P. Corydallis dBy. auf *Corydallis cava* (L.) Schweigg. et Körte. Schlucht am Kapellberge bei Rogätz (P. Graebner) 19. April.

P. grisea Ung. auf *Veronica hederifolia* L. im Parke von Rogätz 19. April.

P. effusa Grev. auf *Atriplex patulum* L. am Deichwall 28. Mai.

P. densa Rabh. auf *Rhinanthus minor* Ehrh. auf den Wiesen am Deichwall 28. Mai.

P. Rumicis Cda. auf *Rumex Acetosa* L. auf einer Wiese an der Strasse von Güssen nach Hohenseeden 27. Mai.

P. conglomerata Fekl. auf *Geranium pusillum* L. am Ackerrande am Kapellberge bei Rogätz 28. Mai.

Tuberculina persicina (Ditm.) Sacc. auf *Aecidium Euphorbiae* Gmel. auf *Euphorbia Cyparissias* L. bei Hohenseeden 27. Mai.

Ustilago Tragopogonis (Pers.) Schroet. auf *Tragopogon pratensis* L. auf den Wiesen am Deichwall 28. Mai.

U. longissima Sow. auf *Glyceria spectabilis* M.B. am Deichwall; am Ausgange der Schlucht am Kapellberge bei Rogätz 28. Mai.

Uromyces scutellatus Lev. auf *Euphorbia Cyparissias* L. viel bei Güssen und Hohenseeden 27. Mai, sowie am Deichwalle 28. Mai.

Uromyces Ficariae (Schum.) auf *Ranunculus Ficaria* L. im Parke bei Rogätz 19. April.

U. Dactylidis Otth., das Aecidium auf *Ranunculus Ficaria* im Parke bei Rogätz.

U. Pisi (Strauss), das Aecidium auf *Euphorbia Cyparissias* L. viel bei Güssen und Hohenseeden 27. Mai; auf *Euphorbia Esula* L. an dem Elbdamme zwischen Schartau und der Rogätzer Fähre 28. Mai.

Puccinia Tragopogonis (Pers.) Cda., das Aecidium auf *Tragopogon pratensis* L. auf den Wiesen vor dem Deichwalle 28. Mai.

P. Sü Falcariae (Pers.) Schroet., die Spermogonien auf *Falcaria sioides* (Wib.) Aschers. am Kapellberge bei Rogätz 19. April; die Spermogonien entwickelten am 19. April einen starken Geruch, ähnlich dem bekannten Geruche der Spermogonien von *Uredo suaveolens* DC. Die reifen Aecidien wurden bei Hohenseeden am 27. Mai angetroffen.

P. Caricis (Schum.) Rebent., das Aecidium auf *Urtica dioeca* L. am Deichwalle 28. Mai.

P. Trailii Plowr., das Aecidium auf *Rumex Acetosa* L. viel am rechten Elbufer bei der Rogätzer Fähre 28. Mai.

P. silvatica Schroet., das Aecidium auf *Taraxacum officinale* Web. bei Hohenseeden 27. Mai.

Melampsora Helioscopiae (Pers.) Wint. auf *Euphorbia helioscopia* L. am Wege von Burg zum Deichwalle, schon mit Teleutosporenlagern am 28. Mai!

Polyporus brumalis (Pers.) Fr. bei Güssen 27. Mai.

Lycoperdon caelatum Bull. als überwinterter geöffneter Fruchtkörper auf dem Felde bei Pietzpuhl (P. Graebner) 20. April.

Fenestella vestita (Fr.) Sacc. auf toten Aesten von *Betula* im Walde bei Hohenseeden mit reifen, schöne Ascosporen führenden Perithezien am 27. Mai.

Epichloë typhina (Pers.) Tul. auf *Phalaris arundinacea* L. am rechten Elbufer bei der Rogätzer Fähre.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich August, Magnus Paul Wilhelm, Redaktion

Artikel/Article: [Berichte. + Verzeichnisse. I-XXV](#)